Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 52 (1992-1993)

Heft: 3: Stellenteilung sprachliche Gleichberechtigung

Artikel: Keine halbe Sache : zum Beispiel Ingrid und Ruedi Jecklin

Autor: Irniger, Philipp / Jecklin, Ingrid / Jecklin, Ruedi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-357035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Beispiel Ingrid und Ruedi Jecklin

Keine halbe Sache

Als Ingrid und Ruedi Eltern wurden, hat Ingrid ihre Berufstätigkeit als Primarlehrerin aufgegeben und fortan neben Haushalt und Kindererziehung sich in ihrem Atelier in Chur der Kunst gewidmet und Kurse im Bereich Keramik gegeben. Ruedi hat für weitere zwölf Jahre 100% als Sekundarlehrer gearbeitet. Seit zwei Jahren arbeitet Ingrid wieder 50% auf ihrem erlernten Beruf als Primarlehrerin, während Ruedi sein Sekundarlehrerpensum auf 50% reduziert hat.

Wie seid Ihr auf die Idee gekommen, Euch die Berufsarbeit zu teilen?

Ruedi: Sollte man die Männer zur Arbeit verdammen und die Frauen davon abhalten? Eine sinnvolle, anerkannte Arbeit auch ausser Haus ist für die Selbstverwirklichung der meisten Frauen wichtig. Dies ist jedoch, solange Kinder im Haus sind, nur möglich, wenn gleichzeitig der Mann reduzieren kann. Das war die eine Seite unserer Entscheidung. Die andere sind unsere vielseitigen Interessen.

Sehr oft wird in Lehrerzimmern von der Pensionierung gesprochen. Mir schaudert beim Gedanken auf ein so fernes Ziel hin zu leben.

Aus meiner Sicht ist es sehr schwierig, als Lehrer lange engagiert, fundiert und frisch zu unterrichten. Bis vierzig mag dies gut gehen, später beginnen viele, sich zu arrangieren, mit der Energie anders zu haushalten. Dazu kommt die strukturell bedingte Einsamkeit des Lehrers, die nicht einmal mit Kursen aufhebbar ist. Weiterbildung im Lehrerghetto ist wieder einseitig. Ein ausserschulischer Bezug zum Leben ermöglicht dem Lehrer erst, die Schüler auf das Leben vorzubereiten. Ich plädiere für eine andere Arbeitsorganisation ca. ab 40.

Ingrid: Ich war am LCH-Kongress im Workshop zur These 9 (Weiterbildung). Dort wurde mir bestätigt, dass nicht wenige dem Lehrerberuf nach einigen Jahren ganz oder vorübergehend den Rücken zukehren. Besser als nach 15 Jahren Berufstätigkeit voll ausgepumpt zu sein, wäre für alle Beteiligten, wenn ein Lehrer neben diesem Beruf einen grossen Freiraum hat, um sich dauernd weiterbilden und bewegen zu können. Lehrer müssen immer anreissen und Entscheidungen fällen. Dies braucht, wenn man sich der Verantwortung bewusst ist, viel Energie.

Hast Du Deine Stellenpartnerin vor Stellenantritt gekannt?

Ich kannte sie seit Jahren oberflächlich. Jetzt sind wir ein gutes Team geworden und ich schätze ihre Arbeitseinstellung zur Schule sehr. Für mich ist sie eine ideale Partnerin. Es gibt durchaus auch Leute, mit denen ich nicht zusammenarbeiten könnte.

Was hat sich mit der neuen Arbeitsteilung geändert?

Ruedi: Ich komme mir wieder vor wie ein Student. Entspannt, locker und in freudiger Erwartung gehe ich zur Schule, so wie ich mir vorstelle, dass ein Lehrer eigentlich in die Schule kommen sollte.

Ingrid: Ganz wesentlich ist für mich, dass ich parallel zur Berufsausübung als Lehrerin auch Mutter bin. Es gibt mir ein realistisches Verhältnis zur Umwelt. Was nützt mir z.B. eine wunderbar vorbereitete Lektion, die das Eigenleben der Kinder nicht berücksichtigt? Zum grossen Glück sind die Schulen offener und kreativer geworden, dies macht das Unterrichten auch spannender für mich selber.

Auf Fachlehrerstufe bewirkt die Reduzierung auf ein halbes Pensum keine wesentlichen Änderungen in der Unterrichtsstruktur. Wie ist es bei Dir, Ingrid, in der Primarschule?

Ingrid: Ursula und ich haben zusammen eine Klasse, genau gesagt eine Gesamtschul-Unterstufe, mit zwanzig Schülerinnen

und Schülern. Auf dieser Stufe ist die Zusammenarbeit der Lehrkräfte sehr wichtig.

Wir brauchen sehr viel Zeit zur Standort- und Themenbestimmung. Dies setzt menschliche Gemeinsamkeiten und einen ähnlichen «Führungsstil» voraus. Wir haben nicht immer die gleiche Meinung, doch stehen wir dem Leben mit der gleichen Grundhaltung gegenüber und achten die Arbeit der Partnerin sehr. Wir reissen immer wieder neue Themen an. Wiederholung tötet in unseren Augen die Schule ab.

Wie habt Ihr die Stelle geteilt?

Ingrid: Tageweise. Ich bin dieses Schuljahr Montag, Mittwoch und Freitag in der Schule. An diesen Tagen stehe ich jeweils über Mittag auch für die Eltern zur Verfügung. Wir wechseln die Tagesaufteilung jahreweise. Wir unterrichten beide in allen Fachbereichen. Nur die musischen Fächer haben wir uns nach Neigung aufgeteilt.

Heisst das, dass die eine am Dienstag dort weiterfährt, wo die andere am Montag aufgehört hat?

Ingrid: Nein. Doch beide arbeiten zu einem gemeinsamen Thema, das sich über etwa sechs bis acht Wochen hinzieht.

Welche Nachteile bringt die Stellenteilung mit sich?

Ruedi: Rein materiell bringt es Nachteile. Ich bin vorläufig weiterhin Vollmitglied bei der Pensionskasse und zahle die Differenz selber. So habe ich trotz Reduktion keine Einbusse in den Pensionskassenleistungen. Aber diese Beiträge sind natürlich prozentual höher, je kleiner mein Monatslohn ausfällt und dies zehrt empfindlich am Nettoeinkommen.

Dazu kommt, dass die Präsenzzeit höher ist, denn es wird erwartet, dass ich an Konferenzen, Sporttagen und anderen schulischen Anlässen gleichwohl anwesend bin, obwohl ich an diesem Tag vielleicht gerade zu Hause «Dienst» habe. Hier spüre ich zum erstenmal aus eigener Erfahrung, wie tief oft diese Hausarbeit eingeschätzt wird. Meine jederzeitige Abkömmlichkeit wird als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt.

Apropos, wie wirkt sich die Stellenteilung auf den Haushalt aus?

Ruedi: Dieser hat sich unterdessen ohne Plan eingependelt. Manchmal koche ich, manchmal Ingrid. Es ist immer etwas auf dem Tisch und ich erledige die Aufgaben als Hausmann gerne. Auch Hausarbeit muss kein Ablöscher sein, wenn man sich nicht dazu verdammt fühlt, sondern sie aus freien Stücken angeht und unter den Wohnpartnern (inklusive Kinder) aufteilt.

Ingrid: Für die Frau ist es eine Mehrbelastung, wenn sie gewohnt war, einen grösseren Teil der Hausarbeit zu machen und die Verantwortung für diese zu tragen.

Und auf die Kinder?

Ingrid: Sie geniessen es, von Zeit zu Zeit alleine regieren zu können. Sie müssen nun auch mithelfen und Verantwortung übernehmen. So werden wir langsam zu einem Familienteam.

Ich denke, dass die Kinder bei unserer Form von Stellenteilung ein gewisses Alter haben sollten, ca. ab zweiter Hälfte Primarschule, nehmen sie doch manchmal zum Beispiel das Frühstück alleine ein.

Im ganzen gesehen fördert diese Situation ihre Selbständigkeit sehr. Darüber bin ich froh.

Wie sind die Reaktionen aus dem Umfeld?

Ingrid: Viele fragen, wie wir uns organisieren.

Ruedi: Ich bin froh, in einem sehr aufgeschlossenen Kollegium unterrichten zu dürfen, wo ich mich getragen fühle. Auch der Hausvorstand ist überrascht, dass es keine nennenswerte Schwierigkeiten gegeben hat. Ihm sind auch keinerlei negativen Bemerkungen aus dem Umfeld zu Ohren gekommen. Das freut mich natürlich sehr. Ohne missionieren zu wollen glaube ich, dass diese Form der Arbeitsteilung einerseits für alle Beteiligten (Schule, Schüler, Lehrer etc.) nur Vorteile bringt, anderseits aber auch in einer Zeit der Arbeitsknappheit eine gerechtere Aufteilung der vorhandenen Arbeit ermöglicht.

Ich glaube, viele finden unsere Lösung «ulässig», können sie für sich selbst konkret jedoch nicht vorstellen. Ich persönlich bin froh, dass ich die Angst vor der Veränderung sowie die existentielle Angst überwunden habe.

Was macht Ihr in der schul- und haushaltfreien Zeit?

Ingrid: Ich pendle zwischen meinem Atelier und der Schule.

Ruedi: Auf kultureller Ebene habe ich mit der Restauration und dem Unterhalt meiner Burg Hohen Rätien immer sehr viel zu tun. Zudem habe ich den Verein «KulturRaum ViaMala» mitinitiiert, der die kulturelle und touristische Entwicklung der Region um die Viamala zum Ziel hat. Als Geschäftsführer gedenke ich die Verwirklichung der Vereinsziele voranzutreiben.

Auf schulischer Ebene arbeite ich an einem Multimediaprojekt, das die Möglichkeiten der Vermittlung von schulischen Lerninhalten durch den Computer untersucht.

Die Vorstellung, dass wir nebst unserer 50%igen Lehrerstelle die Daumen drehen oder in den Beizen herumsitzen, ist also völlig daneben.

Und so gedenkt Ihr bis 65 fortzufahren?

Ruedi: Ich weigere mich, bis 65 zu planen. Strukturen sollte man schaffen, aber nicht, um sie zu halten, sondern um sie weiterzuentwickeln und zu verändern. Ich möchte geistiger Nomade bleiben.

Ich danke für das informative Gespräch.

(Falls Sie weitere Fragen haben, beachten Sie die Adressliste Seite 7)

Interview:
Philipp Irniger

Ganze Klarheit bei halben Stellen

Die Gemeindeschule St. Moritz hat Richtlinien für die Stellenteilung zusammengestellt. Sie umfassen folgende Punkte:

1. **Möglichkeit der Stellenaufteilung**
2. **Aufteilung**
3. **Lohn**
4. **Pensionskasse**
5. **Teilnahme an Sitzungen und Lehrerfortbildung**
6. **Vorbereitung der Lektionen**
7. **Schülerbeobachtungen, Schülerbeurteilungen, Zeugnisse**
8. **Dauer und Auflösung einer aufgeteilten Stelle**
9. **Elternorientierung**
10. **Nebenbeschäftigung**
11. **Urlaub**
12. **Auflösung der Möglichkeit von Stellenaufteilungen**

Die ausführliche Version kann bei der Gemeindeschule St. Moritz bestellt werden, Tel. 082/3 28 44